

Mit dem 22. März 1762 begann er das Cassabuch der neuen Jaeger'schen Buchhandlung, und von diesem Tage darf ich nun mit Recht das hundertjährige Bestehen des Geschäfts unter seiner jetzigen Firma datiren.

Dieses Cassabuch führte er bis zum 31. Januar 1782. Mannichfach finden sich in demselben mit stets kräftiger Hand, nach Ablauf eines Jahres oder im Laufe desselben, bei besonderen Anlässen die dankbarsten Gefühle für den Erfolg seiner Arbeiten, und als mit obigem Tage seine Handschrift aufhört, findet sich von ihm zum Schlusse seiner geschäftlichen Thätigkeit folgender Eintrag:

„Nun Gott Lob für allen Segen, den du allergütigster Gott seit 20 Jahren, da du mir diese Handlung auf eine recht wunderbare Weise zugewandt hast, für deinen gnädigen Beistand, den du mir und meiner lieben verstorbenen Frau diese Zeit über geleistet hast, da wir alle Beide in solcher völligen Unwissenheit waren. Segne nun auch von dato an meinen lieben Sohn, welchem ich sie übergebe, und erhalte diese Handlung auf Kindes-Kinder bei dessen Nachkommen und segne sie, wie du reicher Segens-Gott diese Zeit über gesegnet hast; schenke ihm Demuth, daß er und die Seinigen stets erkennen mögen, daß der Segen unserer Arbeit von dir, großer Gott, dem Geber alles Guten, nur allein herkommt. Behüte ihn und die Seinigen vor allem Unglück, Schaden und Gefahr um deiner ewigen Liebe und Erbarmung willen. Amen!“

Unterstützt durch die Beihilfe seiner Frau, die den Ladenverkauf mitbetrieb, verdient seine mannichfache Thätigkeit besondere Anerkennung betreffs seines großen Atlas von Deutschland in 81 Blatt, von welchem ich noch das ursprüngliche Uebersichtsnetz besitze. Nach diesem waren 11 Blatt des Atlas in Auftrag meines Urgroßvaters von einem Oberförster Kloz begonnen, der aber darüber starb, und somit blieb Jaeger die alleinige Arbeit, welche er, unterstützt von damals nur gering vorhandenen und schwer zugänglichen Vorarbeiten, mit einer Zähigkeit und Ausdauer beendigte, die auch heute noch die verdiente Anerkennung der Sachverständigen findet.

Dieses Uebersichtsblatt trägt das Datum 3. Decbr. 1766 und die Bemerkung: „Gott schenke uns viele Liebhaber zu dieser Karte.“ Während der langjährigen Herausgabe scheint dies weniger der Fall gewesen zu sein, dagegen bildete sie in den beständigen späteren Kriegen nicht selten die Hauptnahrungsquelle der folgenden Familien-Generationen.

Nach dem frühen Ableben des ältesten Sohnes meines Urgroßvaters trat dessen zweiter Sohn Johann Christian, mein Großvater, geboren den 25. Januar 1754 und zunächst dem Handelsstand bestimmt, in das Geschäft; für die Zeit seines Eintritts in dasselbe fehlen mir jedoch die näheren Daten.

Das Geschäftsleben der früheren Zeiten mochte wenig Ruhepunkte zur Bemerkung des Erlebten bieten, namentlich jene Periode der französischen Revolution und der späteren napoleonischen Kriege, und so vermag ich über meinen Großvater Joh. Christ. Jaeger nur Erinnerungen aus meiner Knaben- und Jugendzeit vorzubringen.

Mein Großvater übernahm mit 1. December 1782 die elterlichen Geschäfte, bestehend aus der Buchhandlung, verbunden mit dem Papier- und Landkartenhandel, ferner die von seinem Vater begründete Papierfabrik und Pulvermühle bei Hanau. Seine Geschäftsansichten beruhten daher vor allem mehr auf rein kaufmännischer Basis, die in jener Zeit so mannichfach verschieden von der etwas naiven halb gelehrten Behandlung des Buchhandels war.

Die verschiedenen Geschäftszweige, denen mein Großvater

vorzustehen hatte, beschäftigten seinen Geist nach allen Seiten, und mit kräftiger Hand wußte er sie zu leiten, den Verhältnissen anzupassen und so jene Zeit zu nutzen, die im größten Kriegsge- dränge dennoch dem kundigen Manne den Faden darbot, seine Kenntnisse geltend und auch zeitweise ungewohnte Verhältnisse sich dienstbar zu machen.

Klar steht sie vor mir, die würdige Gestalt meines Großvaters, stets aufrechter Haltung mit lebhaftem, durchdringendem Auge, hoher Stirn, das Haar gepudert, mit kleinem, sorgfältig gehaltenem Zopf, der, wenn ich nicht irre, erst nach 1813 verschwand. Stets sorgfältiger Anzug, kaum anders als im Frack, sehr feine Wäsche, kurzen Beinleidern mit hohen Stiefeln, ließen die feste gerade Gestalt des Mannes nach damaliger Anschauung immer vortheilhaft hervortreten.

Ein durchaus rechtlicher Sinn, edles Gefühl und eine väterliche Milde zeichneten den Mann aus; Kinder und Enkel beeiferten sich, seine Wünsche ihm abzusehen und nach Kräften zu erfüllen.

Seinem ältesten Sohne Georg Jaeger trat er später (1803) den Antheil am hiesigen Geschäft ab und betrieb nun die Papierfabrik zu Hanau, während die Pulvermühle durch zweimaliges Aufstiegen in kurzem Zeitraum ihm verleidet war und er solche eingehen ließ.

Gleichzeitig mit dem Eintritt in das Geschäft von Georg Jaeger an des Großvaters Stelle fand derjenige meines Vaters, Carl David Koeniger, gebürtig aus Berlin, Stadt, welcher meines Großvaters Tochter Anna Marie im Jahre 1800 geheirathet hatte.

Beide Associés, jung und rührig, betrieben nun das hiesige Geschäft mit dem lebhaftesten Eifer, doppelt angeregt durch die damaligen Zeitereignisse, welche namentlich den Bedarf an Landkarten für den Krieger, wie für den friedlichen Bürger zur unbedingtsten Nothwendigkeit hervortreten ließen.

Nun erst zeigte sich die segensreiche Wirkung der Arbeiten meines Urgroßvaters und seiner früheren Unternehmung des großen Atlases von Deutschland. Das unter Napoleon I. so rasch wechselnde Kriegstheater auf unseren vaterländischen Fluren fand stets die Jaeger'schen Karten schon fertig; ein schnelles Nachbilden, wie heutzutage durch Lithographie und Holzschnitt, existierte nicht, und ließ ihnen daher lange Zeit volle Geltung.

Nur wenige Jahre dauerte die Geschäftsverbindung der beiden Schwäger, als der Tod den braven Genossen und fleißigen Arbeiter Georg Jaeger nach langem Leiden (1807) wegraffte.

Genöthigt durch dieses trübe Geschick, trat mein Großvater wieder in des Sohnes Stelle, mußte jedoch seine Thätigkeit zwischen hier und Hanau theilen und kam nur zeitweise nach Frankfurt, während ein fast täglicher brieflicher Verkehr zwischen ihm und meinem Vater stattfand.

Mein Vater, geborner Berliner, Sohn eines Beamten, hatte dort in der noch existirenden Mollus'schen Buchhandlung gelernt, war von da nach Basel in die heute ebenfalls noch bestehende Schweighauser'sche Buchhandlung als Gehilfe eingetreten, und nach längerer Zeit dortigen Aufenthaltes nach Lausanne gegangen, theils im Geschäfte thätig zu sein, theils sich die französische Sprache eigen zu machen. Von dort aus begab er sich, wie so viele seiner Zeitgenossen, doch mit sehr bescheidenen Mitteln, nach Paris, angezogen von den welterschütternden Ereignissen, welche dort sich entwickelten. Zurückgekehrt nach Basel, wünschte er von dort aus eine Stelle in Deutschland anzunehmen; es waren ihm unter andern zwei angetragen, die eine bei dem verstorbenen Baron von Cotta, damaligem Besitzer der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart, dessen darauf bezügliche Briefe ich noch besitze, die andere von meinem Großvater hier in Frankfurt,